

# Unterricht durch Fernsehen

Autor(en): **Siepmann, Charles A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 21: **Amerikanische Schule und Erziehung II**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539537>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorstößen von Nichtkatholiken, welche die Erziehungslasten zwischen staatlichen und privaten Schulen gleichmäßiger verteilen möchten. So sprach kürzlich Prof. Wilber G. Katz von der Universität Chicago in New York über das Thema ‚Religion und freie Gesellschaft‘. Als Jurist interpretierte er den eingangs dieses Berichtes zitierten ersten Zusatz zur amerikanischen Verfassung – «Der Kongreß soll kein Gesetz beschließen, das die Festlegung einer Religion vorsieht oder die freie Ausübung der Religionen verhindert» – in dem Sinn, daß der zweite Abschnitt zum Ausgangspunkt genommen werde; der Sinn des Ganzen sei dann nicht die Trennung von Kirche und Staat um der Trennung willen, sondern vielmehr zur unbehinderten Ausübung der religiösen Freiheit aller. Ein Beispiel für diese Interpretation sei doch die Ernennung auf Regierungskosten von Kaplänen für die bewaffneten Truppen und die Gefängnisse. Und er sagte voraus, daß diese Interpretation immer mehr auch in den Gebieten der allgemeinen Unterstützung und Wohlfahrt sowie auf dem Gebiet der Erziehung spielen werde... (N.C.A., 1959, S. 64.)

Das hört man drüben gewiß nicht ungern; aber Kardinal Erzbischof O'Hara csc. von Philadelphia erinnert gleichzeitig daran, daß Bundeshilfe an die Schulen auch nur ein Schritt sein könnte zur Bundeskontrolle über die Schulen. Man solle überhaupt nicht so sehr auf Bundeshilfe lossteuern, sondern föderalistisch im Einzelstaat und am Ort zu tragbaren Verhältnissen kommen (N.C.A., 1958, S. 56). Die Weisheit dieser Warnung dürfte sich weit über Amerika hinaus erproben.

Zum Schluß sei die Frage erlaubt: Geht ein Land mit wenigen oder keinen konfessionellen Schulen nicht großer Werte verlustig? Man stellt die Frage vielleicht konkret für seine Schule, Ortschaft, für seinen Kanton, und überlegt sich, wie ein solcher Verlust wettgemacht werden könnte.

---

*Der Mensch muß sich selbst hinter sich gelassen haben,  
wenn er eine Ahnung von sich selbst bekommen will.*

A. DELP

## Unterricht durch Fernsehen

Charles A. Siepman, Professor und Leiter des *Department of Communications in Education* an der New York University

Diesem Beitrag ist vorzuschicken, daß für das amerikanische Kind das Fernsehen keine Neuigkeit mehr ist. Der Fernsehempfänger ist ein selbstverständliches Möbelstück im amerikanischen Heim. Das Kind ist mit Fernsehen aufgewachsen. 97 Prozent aller amerikanischen Familien besitzen einen Fernsehapparat.

Es geht uns hier nicht um eine kritische Analyse des Fernsehens und dessen Auswirkungen auf das Kind, so verheerend solche Auswirkungen bei undiszipliniertem Gebrauch des Fernsehapparates auch sein können. Unser erstes Anliegen hier ist, das Fernsehen zunächst lediglich als eine Tatsache ernst zu nehmen und uns zu fragen, ob darin nicht Möglichkeiten für unseren Schulunterricht verborgen liegen.

Daß das Fernsehen zu einem einzigartigen Instrument zur Darbietung unseres schulischen ‚Anschauungsmaterials‘ werden kann, bedarf als Tatsache keiner weiteren Erörterung. Aber ist dies die einzige Bedeutung, die das Fernsehen für den Unterricht hat? Nach gründlicher Einsicht in die bereits unternommenen Versuche, das Fernsehen zu einem eigentlichen Schulmittel auszubauen, ist der Verfasser zur Ansicht gekommen, daß – so widersprüchlich dies auf den ersten Blick auch scheinen mag – im Fernsehen Möglichkeiten liegen, die manches zur Lösung der gegenwärtigen Schulprobleme Amerikas beitragen können.

Die gegenwärtige Lage der amerikanischen Schulen auf allen Stufen ist durch drei unheilvolle Tatsachen gekennzeichnet: 1. überfüllte Schulen, 2. zuwenig Lehrer und 3. zu viele schlecht qualifizierte Lehrer. Einige Zahlen mögen dies veranschaulichen.

Gegenwärtig besteht ein Mangel von 200 000 Lehrern in Amerika. Von den Lehrern, die gegenwärtig unterrichten, bestanden 90 000 nicht einmal die Minimalanforderungen für das Lehrerpapier. Um auf der College-Stufe lediglich das gegenwärtige Verhältnis von Professoren und Schülern halten zu können, muß in den nächsten zwölf Jahren eine halbe Million *neuer* Lehrer eingestellt werden. – Im Jahre 1965 werden die verschiedenen Vier-Jahr-Sekundar-

schulen Amerikas um 70 Prozent mehr Schüler zählen als nur vor vier Jahren. Zweimal so viele Studenten und Studentinnen werden sich im Jahre 1970 in einem College anmelden, als dies in diesem Jahr der Fall war. – Wichtige Fächer werden in Hunderten von Schulen nicht gelehrt. 46 Prozent unserer Sekundarschulen bieten keinen Unterricht in Fremdsprachen; 23 Prozent der Sekundarschulen bieten keine Physik und Chemie, 24 Prozent keine Geometrie.

Unterricht durch Fernsehen, so glauben wir, könnte den genannten Problemen zu Hilfe kommen. Bis anhin haben nicht mehr als fünfzig Schulen das Fernsehen systematisch für den Unterricht ausgewertet. Es waren zudem ‚Experimente‘. Aber sie haben gezeigt, daß das Fernsehen ein weit bedeutungsvolleres und elastischeres Hilfsmittel ist, als dies gemeinhin angenommen wird. Auf Grund der Resultate dieser Versuche hat der ‚Fonds zur Förderung der Erziehung‘ 986 000 Dollar für Schul-Fernsehen zur Verfügung gestellt. Im Herbst 1957 wurden in acht amerikanischen Städten und in den Staaten Oklahoma und Nebraska reguläre Schulstunden durch Fernsehen eingeführt.

In den durchgeführten Versuchen haben sich die folgenden positiven Tatsachen herausgestellt: Ein begabter Lehrer, der für den Fernsehunterricht freigestellt wird, wird jede Stunde zu einer Musterstunde gestalten können. Lehrerseite kann daher ein vorzüglicher Unterricht erwartet werden. Der Lehrer im Klassenzimmer kann sich ausschließlich der Überwachung der Schüler und der Ausarbeitung von wichtigen Repetitionsfragen widmen. Kostspieliges Anschauungsmaterial kann am Fernsehen gebraucht werden, zu dem die einzelnen Schulen sonst nie Zugang hätten. Der Schüler schließlich wird gezwungen, sich auf den dargebotenen Lehrstoff zu konzentrieren – aus dem einfachen Grund, weil die Instruktion in zwanzig Minuten oder einer halben Stunde vorbei ist und er dann über das Gehörte und Gesehene Rechenschaft ablegen muß.

Zwei technische Formen von Schul-Fernsehen sind möglich: 1. ‚offene Sendungen‘, die atmosphärisch übertragen werden und von jedem Fernsehempfangsgerät aufgenommen werden können; 2. ‚geschlossene Sendungen‘, die durch direkte Kabel in die Schulzimmer übermittelt werden und für die Außenstehende keine Empfangsmöglichkeiten haben.

Öffentliche Schulsendungen können von irgendeinem der 700 000 bestehenden Fernsehstudios der

Vereinigten Staaten ausgesandt werden. In der Stadt Philadelphia, zum Beispiel, werden seit zehn Jahren von lokalen Fernsehstudios Schulsendungen gesendet. Zu diesem Zweck wurden für die Schulen Philadelphias mehr als 700 Fernsehapparate angeschafft. Vor zwei Jahren begann eines der größten Sendestudios in New York mit einem Schulprogramm, das im ganzen Fernsehnetz Amerikas gesehen werden kann.

Die meisten öffentlichen Unterrichtssendungen stammen jedoch aus Sendestationen, die ausschließlich dem Schul-Fernsehen dienen. Im Jahre 1957 gab es über dreißig Sendestudios dieser Art. Von diesen Schulstudios aus wurde bis anhin das Bedeutendste im Fernsehunterricht geleistet.

Ein größerer Versuch, durch Fernsehen zu unterrichten, wurde von der Stadt Pittsburgh unternommen. Seit 1955 wird für die 5. Primarklasse eine Fernseh-Schulstunde in Lesen, Rechnen, Geschichte und Geographie gehalten. 28 Klassen in 23 verschiedenen Schulhäusern nehmen daran teil. Die Fernsehsendungen dauern zwanzig Minuten und werden von den tüchtigsten Lehrern gegeben. Dem Unterricht durch Fernsehen folgt eine Vertiefungs- und Repetitionsperiode, die von den einzelnen Klassenlehrern geleitet wird. Das Lernergebnis dieser Fernseh-Klassen wurde durch Vergleiche mit Schulklassen geprüft, in denen die gleichen Stunden ohne Hilfe eines Fernseh-Lehrers gegeben wurden. Das Ergebnis für die Fernseh-Schüler hat sich als überaus befriedigend erwiesen.

In sieben Sekundarschulen in Pittsburgh wird den Schülern mittels Fernsehen ein Einführungskurs in Physik erteilt. Die Stunden dürften als ein Musterbeispiel des Physik-Unterrichtes gelten. Der Kurs mit dem eigens dazu hergestellten Physikbuch ist dazu berechnet, den Schülern eine vollständige theoretische Behandlung der Sekundarschul-Physik zu bieten. Auch hier folgt auf jede Fernseh-Unterrichtsstunde eine Periode der Vertiefung durch den einzelnen Klassenlehrer. Diese Physikstunden wurden gefilmt und könnten in Hunderten von Sekundarschulen gebraucht werden, an denen überhaupt keine Physik gelehrt wird.

Eine Gruppe der bestqualifizierten Lehrer in der Stadt St. Louis hat Fernseh-Lektionen in Rechtschreiben für die zweite Primarklasse vorbereitet und Englisch- und Naturkundestunden für die achte Primarklasse. In diesem Beispiel wird das ganze Lehrprogramm ausschließlich vom Fernseh-Lehrer

bestritten. In den Klassenzimmern ist lediglich eine Aufsichtsperson nötig.

Verschiedene Colleges und Universitäten haben Versuche unternommen, sich des Fernsehens zu bedienen. Ein College in Chicago ist nicht in der Lage, während den ersten zwei Schuljahren alle Studenten in allen Fächern an der Schule selbst zu unterrichten. In fünf Fächern werden die Studenten daher daheim am Fernsehapparat unterrichtet. Einzig die Prüfungen und Examen werden an der Schule abgehalten. In anderen Colleges und Universitäten wird das Fernsehen lediglich zur Vermittlung von Spezialkursen und Vorträgen von Gastreferenten benützt. Alle diese Fernsehsendungen sind auch dem allgemeinen Publikum zugänglich.

Das System der geschlossenen Schulsendungen weist gegenüber den öffentlichen, von jedem Fernsehgerät auffangbaren Sendungen manche Vorteile auf. Verschiedene Unterrichtssendungen können zur gleichen Zeit gesendet werden; auch bleibt die Schulatmosphäre eher gewahrt bei dieser Methode.

Das Stephens College im Staate Missouri hat ein Programm von Gastreferenten, deren Vorträge und Demonstrationen von Lehrern und Studenten in den Klassenzimmern gehört und gesehen werden müssen. Auf jedes Referat folgt eine Diskussion in der Klasse, die vom entsprechenden Klassenlehrer geleitet wird.

3300 Studenten an der Miami Universität im Staate Ohio hören Vorlesungen in Soziologie, Biologie und Psychologie vor dem Fernsehempfänger. Auch diese Sendungen sind ‚geschlossene Sendungen‘. 1100 Studenten hören die gleichen Fächer in direktem Unterricht.

Der berühmteste Versuch im Fernstudium wird durch das geschlossene System von den Volksschulen des Bezirkes Hagerstown im Staate Maryland unternommen. In 48 Schulhäusern werden 18 000 Schüler der 8. Primarklasse in elf verschiedenen Fächern mittels Fernsehen unterrichtet. Das Ziel des Versuches ist, die Ergebnisse und Möglichkeiten von Fernstudium in grundlegenden Fächern zu erforschen. Gegenwärtig befindet sich das Experiment im dritten Jahr seiner Durchführung. Nach Abschluß dieses Jahres sollen die Folgerungen gezogen werden.

Soweit uns auf Grund der bis anhin vorliegenden Erfahrungen ein Urteil über ‚Fernstudium‘ erlaubt ist, müssen wir die Lernergebnisse, die dadurch erzielt wurden, als durchaus gut betrachten. Die Be-

richte zeigen, daß Fernseh-Schüler ebensoviel, in einigen Fällen mehr lernten als ihre Kameraden im gewöhnlichen Klassenunterricht. 46 Prozent der Studenten, zum Beispiel, die in einem College im Staate Washington von einem Fernseh-Lehrer Mathematik lernten, erhielten A und B als Noten (‚A‘ ist die beste Note), während nur 30 Prozent der gewöhnlichen Studenten diese gleichen Noten ernteten.

Die unternommenen Versuche umfassen die verschiedensten Fächer. Die Ergebnisse zeigen, daß das Fernsehen nicht nur für einige wenige Fächer geeignet ist, sondern für die verschiedenen Fächer relativ unterschiedslos gebraucht werden kann. Die Fernstudiumsmöglichkeiten für Fächer wie Chemie und Ästhetik sind freilich noch sehr beschränkt, solange das Farbenfernsehen noch nicht völlig entwickelt ist. Eine Repetitions- und Vertiefungsperiode nach erfolgter Fernseh-Instruktion wird in den meisten Fällen absolut notwendig sein. Aber auch ohne solche Vertiefungs- oder Frageperioden haben sich die Lernergebnisse durch Fernstudium als gut erwiesen. Die Versuche haben auch gezeigt, daß es keinen wesentlichen Unterschied macht, ob die Schüler in einer größeren oder kleineren Gruppe dem Fernstudium folgen.

Die Schüler selbst haben sich oftmals dahin ausgedrückt, daß sie direkten Unterricht dem Fernstudium vorziehen und daß sie vor allem die Möglichkeit vermissen, Fragen zu stellen. In manchen Fällen hat sich jedoch herausgestellt, daß nur ein kleiner Prozentsatz der Schüler überhaupt je Fragen gestellt hat. 47 Prozent der Studenten des erwähnten College in Chicago sagten, daß die Lehrer «fast immer» ihre Fragen vorausgenommen haben. Nur 8 Prozent der Studenten glaubten, der Lehrer sei «selten» auf ihre Fragen eingegangen.

220 Studenten des Staats-College von Pennsylvania wurden während fünf Wochen mittels Fernsehen in Staatskunde unterrichtet. Darauf folgten fünf Wochen Schule durch direkte Lehrmethode. Die Studenten wurden dann vor die Wahl gestellt, wie sie ihr Semester vollenden wollten. 71 Prozent entschlossen sich für Fernseh-Instruktionen, 29 Prozent bevorzugten den unmittelbaren Kontakt mit dem Professor.

In Hinsicht auf die gegenwärtigen Schulprobleme in den Vereinigten Staaten können die Vorzüge des Fernstudiums auf folgende Weise zusammengefaßt werden: Die gewaltig wachsende Schülerzahl



der kommenden Jahrzehnte, der große Lehrermangel, vor allem aber die drohende Gefahr, daß zufolge der Verhältnisse schlechtes Lehren eher überhandnimmt als sich verringert – diesen drei schwerwiegenden Problemen unserer Schule könnte durch den klugen Gebrauch eines guten Fernsehunterrichtes teilweise abgeholfen werden.

Wir möchten vor allem unterstreichen, daß durch eine Berufung von mehr Lehrern, die schlecht qualifiziert sind, die gegenwärtige Situation nur verschlechtert würde. Das Fernsehen jedoch ist dazu geeignet, einer großen Anzahl von Schülern einen *guten* Unterricht zukommen zu lassen. Wenn wir die Fähigkeiten unserer besten Lehrer für das Schulfernsehen ausnützen, dürfte es anderen Lehrern eher möglich werden, ihre Talente in anderen Richtungen für den Unterricht fruchtbar zu machen.

Nicht zuletzt scheinen höhere Lehranstalten, wie College und Universität, vom Fernsehunterricht profitieren zu können. Sollte es durch das Fernsehen möglich werden, daß die besten Fachleute der verschiedensten Wissensgebiete sich an eine größere Studentenschaft wenden können, hätten manche der gegenwärtigen Instrukturen Gelegenheit, sich den Studenten in kleineren Diskussionsgruppen und Seminarien zu widmen. Wir sehen keinen Grund, warum gewisse Fächer, vor allem auf der College-Stufe, in den verschiedensten Lehranstalten nicht von *einem* Lehrer gegeben werden können. Die Zeit zum Beispiel, als Medizin-Studenten sich in große Vorlesungssäle drängten, um einen berühmten Chirurgen bei einer Operation zu beobachten, dürfte vorbei sein, sobald jede Handbewegung des Chirurgen in Nahaufnahme einmal am Fernsehapparat verfolgt werden kann.

Über das Fernsehen in der Primar- und Sekundarstufe ist zu bemerken, daß es besser ist, in wesentlichen Fächern, wie Fremdsprachen, Physik und Chemie, wenigstens ein Minimum zu lernen als gar nichts, wie dies in Hunderten von amerikanischen Schulen immer noch der Fall ist. Auf Grund der gemachten Erfahrungen sind wir geneigt, solchen Fernsehunterricht nicht nur als ‚Lückenbüßer‘ zu betrachten. Wird der Lehrgegenstand erstrangig dargeboten, wird er vom Schüler aufgenommen – auch via Fernsehen.

Wir sind uns der vielen Schwierigkeiten bewußt, die einem Unterricht durch Fernsehen entgegenstehen. Einige dieser Schwierigkeiten sind so einfach wie: Sendestationen und Empfangsgeräte kosten viel

Geld, die Bauart unserer Schulhäuser und Klassenzimmer ist für den Fernsehunterricht schlecht geeignet usw. Ein weiteres Hindernis ist der Mangel an genügend qualifizierten Lehrern, denen man den Fernsehunterricht übergeben könnte. Solange unsere Lehrerseminare sich für diese Art des Lehrens nicht aufgeschlossen zeigen, wird das eine dauernde Schwierigkeit sein.

Das größte Hindernis jedoch, das uns davon abhält, im Zeitalter des Elektrons auch in unseren Schulen – und vor allem für sie – elektronische Hilfsmittel zu gebrauchen, ist die ‚Gewohnheit‘, ist eine festgefahrene Haltung bezüglich Lehrmittel und Lehrmöglichkeiten. Die Erfolge der bis anhin unternommenen Versuche zeigen jedoch, daß wir im Schul-Fernsehen dem Zustand des bloßen Experimentierens entwachsen sind und daß von diesem Hilfsmittel ein ausgiebiger Gebrauch gemacht werden könnte.

(Übersetzung: P. Michael Traber SMB)

### **Bildung und erzieherischer Studiengang für Lehrer und Lehrerinnen**

Sr. Dorothea Maria sc., Professor für Erziehungswissenschaft, Kollegium St. Elisabeth, Convent Station, New Jersey

In seiner berühmten Enzyklika über die ‚Christliche Erziehung der Jugend‘ schrieb Papst Pius XI.: «Vorzügliche Schulen sind nicht so sehr das Ergebnis guter Methoden als vielmehr guter Lehrer, die in ihrem Lehrfach gründlich vorbereitet und fundiert sind, die die intellektuellen und moralischen Anforderungen, die ihr wichtiges Amt von ihnen fordert, erfüllen, die eine reine und heilige Liebe zu der ihnen anvertrauten Jugend hegen, weil sie Jesus Christus und seine Kirche, deren bevorzugte Kinder